



Wie konnte das bloß geschehen?
Der Einsturz des Schildescher Kirchturms im Jahre 1811
Neues aus Schildesche Nr. 5, Juni 1996
Seite 6 – 7

von Joachim Wibbing

Schaut man von Vilsendorf aus auf die Silhouette von Schildesche, dann dominieren sicherlich die Türme der evangelischen und der katholischen Kirchen den Blick – ein Symbol für die lange Geschichte und die Ursprünge des Ortes. Doch vor nunmehr 185 Jahren stürzte der Turm der Stiftskirche in sich zusammen. Wie konnte das passieren, was geschah damals und warum steht heute dort ein neuer Turm?



Der alles dominierende neue Kirchturm auf einer Postkarte vor 1900. Hier ein Blick vom Tie: später befand sich an dieser Stelle der Endhaltepunkt der Straßenbahn. (Foto: Stadtarchiv Bielefeld)

Gegen Ende des Jahres 1810 wurde das adelige freiweltliche Damenstift in Schildesche aufgelöst – der Reichsdeputationshauptschluss hatte dies ermöglicht und die Franzosen es letztlich durchgesetzt. Eine lange Tradition

fand damit in Schildesche ihr Ende. Der alte Kirchturm war schon seit längerer Zeit baufällig – vielleicht ein Sinnbild für das aufgehobene Stift. Erbaut wurde er vermutlich um 1460. Vorher besaß die Stiftskirche lediglich einen kleinen Dachreiter. Auch dieses Jahr ist letztlich nur vermutet, denn um 1461 wurde die kleine Glocke gegossen, die noch heute im Turm hängt. Sie ist genau datiert und lässt deswegen Rückschlüsse auf das Baujahr des ersten Turmes zu.

Von den Ereignissen berichtet ein Zeitzeuge in einem Tagebuch: demnach sollte am 23. April 1811 Konfirmandenunterricht in der Kirche stattfinden. Allerdings war der damalige Pastor Schrader erkrankt, so dass die Konfirmanden frei hatten. An diesem Tag herrschte eigentlich ein ruhiges Wetter, allerdings kam dann doch ein starker Wind auf. In dem Turm inspizierten insgesamt vier Handwerker den baulichen Zustand; zu deutlich waren die Verfallserscheinungen. Nach einer genauen Aufnahme der Schäden war eine Reparatur unumgänglich – das wussten auch die Zeitgenossen. Sie wussten allerdings nicht, wie schlimm der Bauzustand wirklich war. Einer schien es vielleicht zu ahnen. Ein Handwerker jedenfalls spürte die ersten Veränderungen am Turm, er erreichte noch die Treppe und konnte sich in Sicherheit bringen. Für seine drei Kollegen war es jedoch zu spät. Der Turm stürzte ein und der Zeitzeuge nennt in seinem Bericht ehrfurchtsvoll die Namen der Getöteten: „Johann Peter Hallemeier als Tischler-Meister aus der Schelpsheide gebürtig, wohnhaft aus Schildesche, hat nachlaßen Mutter, Bruder und Schwester, Frau und Kinder; Johann Barnt Obermeier als Tischler, verheirathet hier in Schildesche und ein Schiefer-Decker aus Werther, auch nachlaßen Frau und Kinder.“ Das Ereignis sprach sich natürlich in Windeseile herum. Schaulustige strömten zusammen; manche Mutter war heilfroh, dass der Konfirmandenunterricht ausgefallen war. Nicht auszudenken, was hätte geschehen können. Bei dem Einsturz wurde die alte Kirchenorgel ebenfalls zerstört. Die Glocke von 1461 blieb jedoch weitgehend unversehrt. Sie wurde zusammen mit den anderen Glocken in einem niedrigen Glockenhouse im sogenannten Friedgarten aufbewahrt.

Die Zeitgenossen nahmen den Einsturz wie ein Symbol wahr: die alten vertrauten Strukturen, vorgegeben durch das Damenstift, waren verloren. Eine neue Zeit schien anzubrechen. Doch auch in diesem Abschnitt benötigte man einen Kirchturm; denn von wo sollten die Glocken zum Gottesdienst rufen, Brände oder „Kriegsvölker“ ankündigen? Aufgrund der Rechtsnachfolge der Grafen von Ravensberg, die einst dem Stift als Pröpste sowohl geschadet als auch genutzt hatten und die im Mannestamme 1346

ausgestorben waren und der Herzöge von Jülich-Berg, deren Geschlecht 1609 endete, wandten sich die Schildescher an die preußischen Könige.

Sie übten nämlich als Erbe aller dieser vorhergehenden Geschlechter das Patronatsrecht aus, was ihnen gewisse Rechte in Kirchenfragen zugestand, aber auch gewisse Pflichten – wie der Finanzierung des Kirchbaues – auferlegte. Nebenbei bemerkt ist der heutige Patronatsherr als Rechtsnachfolger des ehemaligen Prußen das Land Nordrhein-Westfalen. Doch die Petitionen hatten erst 1868 Erfolg: ein neuer Turm wurde geplant und im folgenden Jahr fertiggestellt. Schildesche hatte damit wieder seinen zentralen Orientierungspunkt, der auch noch heute seine Bedeutung nicht eingebüßt hat; seit 1912 musste er jedoch seine herausragende Stellung mit dem Turm der katholischen Kirche teilen.